

Betrachtungstext: 2. Woche der Fastenzeit – Montag

Sich als bedürftig erkennen, um sich der Barmherzigkeit Gottes zu öffnen – Andere mit der Liebe Gottes lieben – Eine göttliche und mütterliche Sichtweise

WIR HABEN gesündigt und Unrecht getan, wir sind treulos gewesen und haben uns gegen dich empört; von deinen Geboten und Rechtsentscheiden sind wir abgewichen (Dan 9,5). So klagt Daniel in seinem Bußgebet. Gott aber bleibt trotz des Ungehorsams des Volkes

seinen Verheißungen treu. Deshalb fährt der Prophet dankbar fort: *Herr, du großer und Furcht erregender Gott, der den Bund und die Huld denen bewahrt, die ihn lieben und seine Gebote bewahren. Beim Herrn, unserem Gott, ist das Erbarmen und die Vergebung* (Dan 9,4.9).

Der Aufruf zur Umkehr, der in der Fastenzeit so nachdrücklich vernehmbar wird, entspringt dem barmherzigen Herzen Gottes. Es ist nicht der Aufruf eines Herrschers, der mit den Sünden der Menschen abrechnen will, sondern der Weckruf eines liebenden Vaters, der sich unserer Schwäche annimmt, um sie zu heilen und uns wieder zum Leben zu erwecken. Daher rät der heilige Josefmaria einem Gestrauchelten: „Noch ein Sturz ... Und was für ein Sturz! Verzweifeln? Nein: klein werden und durch Maria, deine Mutter, die barmherzige Liebe Jesu

anrufen. Ein *Miserere* und Kopf hoch. Und neu beginnen.“¹

Uns dem Herrn zuwenden und unsere Sünde eingestehen, wie es der Prophet Daniel tat, ist der erste Schritt, um uns der göttlichen Barmherzigkeit zu öffnen. Gott ist treu und weiß zu warten. Im Vertrauen auf seine Barmherzigkeit werden wir ihm unsere Wunden zeigen und uns von ihm heilen lassen. Mit kindlicher Kühnheit und in aller Einfachheit wagen wir, ihn mit den Worten des Psalms zu bitten: *Herr, vergib uns die Sünden um deines Namens willen!* (Psalm 78, 9).

.....

DIE ERFAHRUNG der Liebe Gottes führt uns zu der Bemühung, unsere Mitmenschen barmherzig zu behandeln. Papst Franziskus erinnert uns daran: „Wie der Vater

liebt, so lieben auch seine Kinder. (...) Angerührt von seiner Barmherzigkeit können auch wir Tag für Tag barmherzig mit den anderen sein. ²

Die Worte des Herrn, die heute im Evangelium verkündet werden, rufen uns auf, ein großes Herz zu haben, mit Gefühlen und Reaktionen wie die seinen: *Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist! Richtet nicht, dann werdet auch ihr nicht gerichtet werden! Verurteilt nicht, dann werdet auch ihr nicht verurteilt werden! Erlasst einander die Schuld, dann wird auch euch die Schuld erlassen werden! Gebt, dann wird auch euch gegeben werden!* (Lk 6,36-38). Jesu Rede enthält sehr konkrete Hinweise für unser tägliches Leben: Seid barmherzig ..., richtet nicht ..., verurteilt nicht ..., vergebt ..., gebt ... Es ist ein aufsteigendes Programm nach dem Vorbild des Handelns Gottes selbst.

Ziel ist, wie Benedikt XVI. einmal formulierte, „in Einklang zu kommen mit diesem Herzen, das ‚reich an Barmherzigkeit‘ ist und uns bittet, alle zu lieben, auch die Fernstehenden und die Feinde, und so den himmlischen Vater nachzuahmen, der die Freiheit eines jeden respektiert und alle mit der unbesiegbaren Kraft seiner Treue an sich zieht“³.

Das lebendige Wissen, dass wir Sünder sind und der Geduld Gottes bedürfen, führt uns zum Mitgefühl für unsere Brüder und Schwestern. Vergessen wir nicht, dass der Herr unsere Vergebung anderen gegenüber zur Bedingung dafür macht, dass auch uns vergeben wird!: *Denn nach dem Maß, mit dem ihr messt, wird auch euch zugemessen werden* (Lk 6,38).

„DAS WORT Gottes lehrt uns“,
schreibt Papst Franziskus, „dass sich
im Mitmenschen die kontinuierliche
Fortführung der Inkarnation für
jeden von uns findet: *Was ihr für
einen meiner geringsten Brüder getan
habt, das habt ihr mir getan* (Mt
25,40). Was wir für die anderen tun,
hat eine transzendente Dimension.“⁴
Wer diese übernatürliche Weisheit
besitzt, kann Christus in jedem
Menschen sehen. Das verändert
unser Leben. Einerseits entdecken
wir in den anderen Gottes
Gegenwart: Wir sehen ihn in jedem
Menschen, dem wir begegnen oder
von dem wir hören; und merken,
dass Gott sich unserer annimmt
durch die, die uns nahe sind.
Andererseits wird unsere Art und
Weise zu sehen, zu denken, zu
sprechen oder zu handeln von der
Liebe geleitet sein und damit eine
ganz neue Schönheit gewinnen. Der
heilige Josefmaria lebte dies so. Seine
Bemühung, die Liebe zu leben, fasste

er in fünf Verben zusammen: „Beten, schweigen, verstehen, entschuldigen ... und lächeln.“⁵ Im Grunde genommen ist dies die Haltung einer Mutter gegenüber ihrem Kind. Ihr mütterlicher Blick führt sie dazu, das Kind jederzeit auch ohne Worte zu verstehen, für sein Verhalten, wenn nötig, eine Entschuldigung zu finden und ihm bei seinen manchmal wackeligen Gehversuchen lächelnd einen Halt zu bieten.

„Bruder“, schrieb ein Kirchenvater, „ich empfehle dir: Lass immer das Mitleid die Oberhand gewinnen, bis du in dir das Mitleid spürst, das Gott für die Welt empfindet.“⁶ Bitten wir Maria, die Mutter der Barmherzigkeit, um ein Herz wie das ihre.

1 Hl. Josefmaria, *Der Weg*, Nr. 711.

2 Franziskus, *Misericordiae Vultus*,
Nr. 9.

3 Benedikt XVI., Angelus-Gebet,
16.9.2007.

4 Franziskus, *Evangelii gaudium*, Nr.
179.

5 Pilar Urbano, *El hombre de Villa
Tevere*.

6 Isaak der Syrer, Abt,
Klostergründer, *Diskurs*, 1^a Serie, Nr.
34.

.....

pdf | automatisch generiertes
Dokument von [https://opusdei.org/de-at/
meditation/betrachtungstext-2-woche-
der-fastenzeit-montag/](https://opusdei.org/de-at/meditation/betrachtungstext-2-woche-der-fastenzeit-montag/) (02.03.2026)